

# Die Gunst des Zufalls nutzen

Brassaï Rue de Lappe, 1932



„Der Zufall ist immer da, wir alle nutzen ihn. Der Unterschied ist: Ein schlechter Fotograf hat alle 100 Gelegenheiten einmal Glück, während guten Fotografen ständig glückliche Zufälle begegnen.“

Das „Auge von Paris“, wie der ungarisch-französische Fotograf Brassaï genannt wurde, dokumentierte in den 1930er-Jahren einfühlsam das Pariser Leben in Bildern voller Intimität und Symmetrie. Seine Devise lautete: Ziehe immer die Möglichkeit in Betracht, dass eine Situation sich blitzschnell verändern kann. Was eben noch visuell oder emotional ohne Reiz erschien, hat im nächsten Augenblick das Zeug zum großartigen Foto. Die Frage ist, was der Fotograf mit diesem Moment tut, wie sehr er sich der Mög-

lichkeiten bewusst ist, denn, so Brassaï: „Der Zufall ist immer da, wir alle nutzen ihn. Der Unterschied ist: Ein schlechter Fotograf hat alle 100 Gelegenheiten einmal Glück, während guten Fotografen ständig glückliche Zufälle begegnen.“ Er stellte fest: „Das Surreale ist in uns selbst, in Objekten, die banal geworden sind, weil wir sie in der Normalität des Normalen nicht mehr sehen.“ Lassen Sie sich auf die sich stets verändernde Welt um Sie herum ein und nutzen Sie die Gunst des Zufalls.

# Übernehmen Sie die Kontrolle

**Tom Hunter** *Death of Colucci*, 2009



Als Inspirationsquelle für seine sorgsam inszenierten Porträt-Tableaus dienen Tom Hunter neben dem Alltag des Londoner Vororts Hackney, wo er seit drei Jahrzehnten lebt, die metaphorisch und symbolisch vielschichtigen Gemälde der Alten Meister. Er arbeitet mit einer Großformatkamera und bindet seine Modelle in den Prozess ein. Als Fotograf müsse man „sich auf seine Modelle einlassen und sicherstellen, dass man alles, was sie tun, mitbekommt. Das unterscheidet ein großartiges Porträt von

einem beliebigen Bild.“ Seine Fotos wirken dokumentarisch, sind aber voller verborgener Bedeutungen. Um das zu erreichen, muss der Fotograf die Situation aktiv beeinflussen. Hunters Rat: Zeigt die fotografierte Person „einen Blick oder eine Geste, die Sie interessant finden, dann bringen Sie sie dazu, diesen Moment vor der Kamera zu reproduzieren. Übernehmen Sie die Kontrolle über die Situation und Ihr Modell: Sie sind der Regisseur Ihres Fotos, kein passiver Beobachter!“

# Gehen Sie nah ran

**Bruce Gilden** USA. New York City. Frau auf der Fifth Avenue, 1992



„Genau diese Kombination strebe ich an – ein heftiger, emotionaler Hieb in den Magen, und dennoch ist die Bildkomposition wundervoll.“

Magnum-Fotograf Bruce Gilden ist für seine provokante, dynamische und schonungslose Streetfotografie bekannt. Meist mit einem 28-mm-Weitwinkelobjektiv bewaffnet, rückt Gilden immer ganz dicht an seine Motive heran. „Ich bin bekannt dafür, dass ich aus großer Nähe fotografiere, und je älter ich werde, desto näher gehe ich ran.“ Gilden arbeitet häufig mit Blitzlicht, und seine Bilder vermitteln einen starken Eindruck von dem Wesen der Menschen, die ihm vor die Linse laufen, in einer flüchtigen

Momentaufnahme, während er die Straße entlanggeilt. Gilden gelingt es frappierend gut, Ästhetik mit Inhalt zu verbinden. „Genau diese Kombination strebe ich an – ein heftiger, emotionaler Hieb in den Magen, und dennoch ist die Bildkomposition wundervoll.“ Die Menschen am Rande der Gesellschaft haben ihn schon immer interessiert: „Ich mag Intensität. Ich möchte ihre Seele sehen. Ich zeige auch meine Seele – ganz offen und unverstellt.“

# Drehen Sie das Bild auf den Kopf

**Marc Riboud** Anstreicher auf dem Eiffelturm, 1953

„Ein Foto falsch herum zu betrachten, ist die beste Methode, um es zu beurteilen. So sieht man, ob die Bildkomposition wirklich etwas taugt.“



Das Betrachten von Kontaktabzügen goßer Fotografen ist eine sehr lohnende Erfahrung, denn sie zeigen, wie sie ein Bild nach und nach entwickeln, während sie das Motiv visuell erkunden. Außerdem ist es ein hervorragender Leitfaden zur Auswahl und Bearbeitung der besten Aufnahme. Der französische Magnum-Fotograf Marc Riboud wendete einen praktischen Trick an, um die Qualität eines Bildes einzuschätzen. Er empfahl: „Ein Foto falsch herum zu betrachten, ist die beste Methode, um es

zu beurteilen. So sieht man, ob die Bildkomposition wirklich etwas taugt.“ Diese Technik nutzte auch Henri Cartier-Bresson. Die Aufmerksamkeit wird vom Bildinhalt weg rein auf Ästhetik und Form gelenkt. Wenn es auf dem Kopf immer noch gut aussieht und visuell funktioniert, kommt es in die engere Wahl. Mit einer Digitalkamera können Sie auch versuchen, das Bild seitenverkehrt anzuschauen, um herauszufinden, ob die Komposition ausgewogen ist.

# Lernen Sie Ihre Objektive kennen

**Bill Brandt** *Blick auf den Hadrianswall nahe Hexham in Northumberland, 1943*

